

# Notizbuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

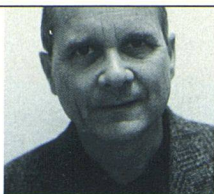
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Basler Wohngenossenschaften wieder zu Baugenossenschaften machen

**Vor 500 Jahren herrschte in Basel der Mut zum Zusammenschluss. Die Stadt und das von ihr kontrollierte Umland traten der Eidgenossenschaft bei. Mut zu genossenschaftlichem Zusammenschluss wünsche ich heute auch den Basler Wohngenossenschaften – so viel nämlich, wie es braucht, um innerhalb der Stadtgrenzen zusammen mit weiteren Wohngenossenschaften gemeinsame Sache zu machen.**

**VON FRITZ NIGG** ■ Für Nostalgiker der Genossenschaftsbewegung ist Basel vielleicht das Realität gewordene Paradies. Weit mehr als 100 Wohn- und Baugenossenschaften teilen sich in die gut 10 000 Genossenschaftswohnungen von Basel und Riehen. Im Durchschnitt zählt eine Genossenschaft somit weniger als hundert Wohnungen, sogar die Grössten verfügen über keine sechshundert Wohnungen. Das sind überschaubare Verhältnisse, die fast überall eine kompetente Verwaltung im Milizsystem ermöglichen. Ginge es nur um die Verwaltung, brauchte diese Notiz nicht geschrieben werden.

Wenn sich in früheren Jahren Chancen für genossenschaftliche Neubauten ergaben, so wurde in Basel flugs eine neue Genossenschaft gegründet. Dies geschah mit ausdrücklicher Billigung der Behörden. Wahrscheinlich hielten diese es für einfacher, sich mit vielen Kleinen herumzuschlagen als mit wenigen, umso potenteren Grossen. Bereits nach der Immobilienkrise der Siebzigerjahre

zeigte sich freilich, dass Neugründungen für neue Bauvorhaben nur noch ausnahmsweise gelangen. Wer eine Genossenschaft gründen wollte, musste in den Altbestand ausweichen und aus diesem eine Liegenschaft erwerben. Durch Neubauten fühlten sich auch die meisten der bestehenden Bau- und Wohngenossenschaften weit überfordert. Für einige war das ein Grund, das Wort «Bau» aus ihrem Namen zu streichen und sich nur noch «Wohngenossenschaft» zu nennen. Tatsächlich sind in Basel kaum noch genossenschaftliche Neubauten entstanden, im vergangenen Jahr zum Beispiel keine einzige.

Natürlich blieb den Basler Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern dieses Problem nicht verborgen. In beispielhafter Geschlossenheit gründeten sie den Wohnbau-Genossenschaftsverband Nord-West, der seither zusammen mit der Wohnstadt Bau- und Verwaltungsgenossenschaft das genossenschaftliche Panier hochhält. Aber dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die stolze genossenschaftliche Tradition in Basel ziemlich versandtet ist. Dazu beigetragen hat vermutlich auch die Wende der Coop-Gruppe, die sich seit den Neunzigerjahren vom genossenschaftlichen Wohnungsbau distanziert oder diesen – wie das Beispiel der in eine AG umgewandelten Immobilien-Genossenschaft Schaffhausen

zeigt – ausschliesslich ihren eigenen Zwecken dienstbar macht. Schliesslich ist aus dem Verhalten der Basler Behörden zu schliessen, dass sie die Wohngenossenschaften nicht mehr als wichtige Partner betrachten.

Der Vorstand der Sektion Nordwestschweiz des SVW strengt sich sehr an, die Zusammenarbeit unter den Basler Genossenschaften zu verstärken. Er stösst bei diesen auf viel Verständnis und kann bereits schöne Erfolge vorweisen. Es sieht aber vorläufig nicht so aus, als ob daraus bei den Wohngenossenschaften die Bereitschaft erwachsen werde, durch Fusionen neue, unternehmerische Baugenossenschaften mit der nötigen Substanz zu gründen: Baugenossenschaften, die ihren Namen verdienen und die zur massgeblichen Basler Immobilienszene aufschliessen können. Vielleicht wirkt das Beispiel der Basler Chemie eher abschreckend. Aber Fusionen sind, wie der Zusammenschluss von Basel und der Eidgenossenschaft vor 500 Jahren zeigt, doch weit mehr als nur eine Modeerscheinung.

PS Meine Überlegungen basieren auf Gesprächen sowohl mit Genossenschaftsmitgliedern in Basel als auch mit Aussenstehenden. Für Missverständnisse und falsche Schlüsse entfällt allerdings die ganze Verantwortung auf mich allein.

Anzeige

EDELWEISS



Das Einmal-Eis der Lebensqualität. [www.EnergIQ.ch](http://www.EnergIQ.ch)

erdgas